◉ *Schwerpunkt »Wandel & Widerstand«*

Wege aus der Nische

Umstellen auf Solidarische Landwirtschaft: Barrieren kennen und Handlungsstrategien entwickeln

von Mirco Zech, Marius Rommel, Alina Reinartz und Niko Paech

Viele kleinbäuerliche Betriebe in Deutschland sind von der Schließung bedroht. Auch alternative Direktvermarktungsansätze wie das Modell der Solidarischen Landwirtschaft (Solawi) bekommen die gesellschaftlichen Krisen zu spüren. Die Anzahl der Solawi-Betriebe nimmt zwar weiter zu, das Wachstum hat sich jedoch verlangsamt. Auch bestehende Betriebe ringen trotz einer Verbesserung ihrer wirtschaftlichen Situation durch Umstellung auf Solawi vielerorts um ökonomische Stabilität. Gleichzeitig steht die Solawi-Bewegung an einem Wendepunkt. Bleibt sie ein Nischentrend oder kann das Modell breitenwirksam werden? Während die Potenziale und Chancen für eine sozial-ökologische Transformation vielfach wissenschaftlich belegt sind, bleiben Fragen offen: Warum erfolgt – trotz der zahlreichen Vorteile – nur selten die Umstellung auf Solawi? Wo liegen die entscheidenden Barrieren? Und wie können diese überwunden werden? – Ein Forschungsprojekt ist diesen Fragen nachgegangen und stellt im folgenden Beitrag einige der wichtigsten Ergebnisse vor.

War das Wachstum der Solawi-Bewegung anfänglich maßgeblich durch Umstellung bestehender (klein-) bäuerlicher Betriebe geprägt, so entwickelt sich die Bewegung aktuell zunehmend über Neugründungen weiter. Der Rückgang der Betriebsumstellungen steht dabei jedoch im Kontrast zum zunehmenden Interesse deutscher Landwirt:innen am Solawi-Modell bei ebenfalls steigender Bekanntheit des Solawi-Konzeptes: Unsere – nicht repräsentative – Onlinestudie mit insgesamt 256 landwirtschaftlichen Betrieben, die noch nicht auf Solawi umgestellt haben, deutet darauf hin, dass den meisten befragten Landwirt:innen in Deutschland das Solawi-Modell bereits »gut« oder »eher gut« bekannt ist.[1] 40 Prozent der Betriebsleiter:innen hatten eine positive Einstellung zum Solawi-Konzept, 13 Prozent konnten sich perspektivisch vorstellen, den eigenen Betrieb umzustellen und fünf Prozent zeigten eine hohe Umstellungsabsicht.

Das Nischendasein kann also nicht mehr nur über fehlendes Wissen oder negative Einstellung erklärt werden. Vielmehr wird die Umstellung von diversen, teilweise schwerwiegenden, Barrieren behindert.[2]

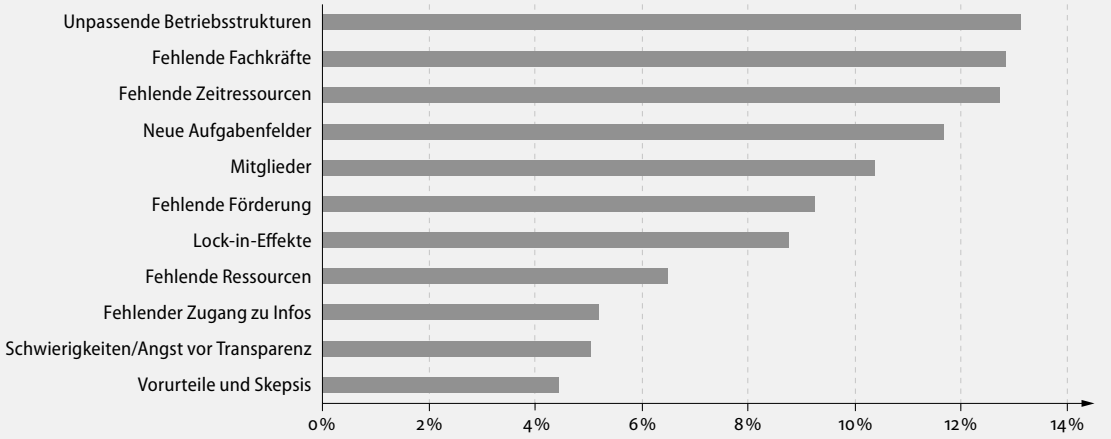
Herausforderungen bei der Umstellung

Vor diesem Hintergrund wurden im Rahmen des Forschungsprojekt »SolaRegio«[3], ein Verbundprojekt der Universität Siegen, des Helmholtz Zentrums für Umweltforschung–UFZ und des Netzwerks Solidarische Landwirtschaft, die Potenziale und Grenzen der weiteren Verbreitung des Solawi-Modells durch die Umstellung bestehender landwirtschaftlicher Betriebe untersucht. Hierfür wurden mittels Interviews, Workshops und Befragungen erfasst: 1) Barrieren von Solawis, die aus anderen Betrieben hervorgegangen sind,[4] und 2) Barrieren von landwirtschaftlichen Betrieben, die (bisher) keine Solawis sind.[5] In Summe konnten wir drei verschiedene Grundtypen von Barrieren differenzieren: Barrieren des Wollens, Barrieren des Wissens und Barrieren des Könnens.

Zentrale Barrieren bei der Umstellung

Aus Sicht der befragten landwirtschaftlichen Betriebe ergibt sich ein ganzes Bündel an Barrieren, das einer Umstellung auf Solawi im Wege steht. An erster Stelle werden ungeeignete Betriebsstrukturen genannt, die sich z. B. aus unpassenden betriebswirtschaftlichen

Abb. 1: Umstellungsbarrieren aus der Perspektive von landwirtschaftlichen Betrieben[6]



Ausrichtungen ergeben. Darüber hinaus erschweren fehlende Fachkräfte (insbesondere im Gemüsebau), fehlende Zeitkapazitäten, neue Aufgabenfelder, die aus einer Umstellung auf Solawi resultieren würden und für welche keine hinlänglichen internen Kompetenzen verfügbar wären (z. B. bedarfsorientierte Anbauplanung, Mitglieder-Kommunikation, usw.), sowie fehlende Mitglieder eine Betriebsumstellung (Abb. 1).

Ergänzend hierzu wurden zehn bereits umgestellte Betriebe befragt, um deren zentralen Umstellungsbarrieren herauszufiltern[7]:

Barriere des Wollens:
- Zweifel am persönlichen/betrieblichen Mehrwert der Umstellung.
- Fehlende Unterstützung im sozialen Umfeld (Familie, Dorf, Berufskolleg:innen).
- Konflikte mit bisherigen Betriebsabläufen.

Barrieren des Wissens:
- Defizite bei spezifischen Fachkenntnissen (z. B. Gemüsebau, Kommunikation, Buchhaltung, Steuerrecht).
- Unsicherheit über die Eignung des Betriebs, Umstellungsaufwand.
- Unsicherheit über das Mitgliederpotenzial.

Barrieren des Könnens:
- Mangel an Weiterverarbeitungsinfrastruktur, Fachkräften und Mitgliederpotenzial.
- Fehlende finanzielle Ressourcen/Finanzierungsschwierigkeiten (z. B. für Maschinen, Gewächshäuser).
- Lock-in-Effekte (Liquiditätsengpässe, Verschuldung, langfristige Lieferverträge).
- Unpassende Betriebsstrukturen (zu groß, zu spezialisiert).

Die Barrieren decken sich bei den verschiedenen befragten Gruppen weitestgehend. Auffällig ist, dass die Vertreter der bereits umgestellten Betriebe das fehlendende Mitgliederpotenzial als besonders zentrale Barriere ansehen. Die Betriebe, die sich erst mit der Idee einer Umstellung auf Solawi beschäftigten, aber noch nicht dafür entschieden haben, bewerteten diese Barriere als deutlich weniger wichtig. Das mag daran liegen, dass sie erst im aktiven Umstellungsprozess von Bedeutung ist. Ähnlich scheint es mit der Barriere des fehlenden Zugangs zu Informationen zu sein.

Handlungsstrategien bei der Umstellung

An der Umstellung interessierte Betriebe können einige Barrieren selbst aktiv angehen, z. B. indem sie recherchieren oder bestehende Solawis kontaktieren. Andere Schwierigkeiten legen eine externe Unterstützung durch dafür prädestinierte Schlüsselakteure nahe.

Daher wurden in einem weiteren Projektstrang von SolaRegio in vier Regionen analysiert, wie die Kooperation verschiedener Akteure eine Umstellung zur Solawi unterstützen können. Insbesondere sog. »Promotoren« verfügen über Kompetenzen und Ressourcen, die eingesetzt werden müssen, um verschiedene Barrieren der Umstellung zu überwinden. Dazu zählt die Beratung von Betrieben sowie Unterstützung bei der Akquise von Mitgliedern. Derartige Akteure können über Macht-, Fach- oder Netzwerkkompetenzen[8] verfügen, die auf jeweilige Problemlagen oder auch gebündelt eingesetzt werden können. In Tabelle 1 werden die Rollen den Handlungsoptionen sowie den Umstellungshindernissen zugeordnet.

Umstellungsbegleitung als erprobte Handlungsstrategie

In den vier untersuchten Regionen wurden »Innovationsökosysteme«[9] aufgebaut. Dabei handelt es sich um einen Verbund vielfältiger und sich ergänzender Akteure aus privatwirtschaftlichen, wissenschaftlichen und zivilgesellschaftlichen Bereichen, die sich dafür einsetzen, das Solawi-Konzept gegebenenfalls an regionale Spezifika anzupassen und zu verbreiten. In Zusammenarbeit mit den jeweiligen Landwirtschaftskammern und -behörden wurden zunächst diese Promotoren identifiziert. Anschließend sind sie in regionale Workshops eingebunden worden, um Handlungsstrategien zur Überwindung der identifizierten Hürden zu entwickeln. Hier ist eine Konzeption zur umfassenden Förderung des Solawi-Modells und eine Umstellungsbegleitung, die mehrere Handlungsstrategien in sich vereint, entwickelt worden. Deren Umsetzung wurde von den regionalen Promotoren-Netzwerken begleitet und im Rahmen ihrer jeweiligen Kompetenzen und Kapazitäten unterstützt.

Umstellungsbegleitung zur Überwindung von Barrieren
Die Umstellungsbegleitung umfasste fünf aufeinander aufbauende Veranstaltungsformate: Den Auftakt bildeten (1) offene Informations- und Diskussionsveranstaltungen in den vier Projektregionen, die darauf zielten, die Bekanntheit des Solawi-Modells zu steigern und Betriebe für eine Umstellungsbegleitung zu gewinnen. Anschließend konnten sich interessierte Betriebe in (2) Online-Formaten vertieft über konkrete Details einer Umstellung und deren mögliche Begleitung durch SolaRegio informieren. In (3) kollegialen Workshops entwarfen umstellungsinteressierte Betriebe aus der Region, unterstützt durch Beratende, erste Perspektiven für ihren jeweiligen Weg zu einer eigenen Solawi. Daran anknüpfend wurden (4) individuelle Betriebsbegehungen durchgeführt. Abschließend erfolgten (5) eine Nachbesprechung, gemeinsame Reflexion und Evaluation nebst Ausblick auf weitere Schritte der Umstellung.[10]

Übergeordnete Ziele der Umstellungsbegleitung als modulares Veranstaltungsformat waren:

- Das Solawi-Modell in der Gesellschaft bekannter machen.
- Die Verbreitung des Solawi-Modells in Deutschland fördern
- Landwirtschaftliche Betriebe, Politik und Fachberatende zum Thema Solawi informieren.
- Interessierte Betriebe bei der Entwicklung von Umstellungsszenarien ihres Betriebes auf Solawi begleiten.
- Landwirtschaftliche Betriebe dazu befähigen, eine Umstellung des eigenen Betriebes auf Solawi durchzuführen.
- Fachberatende dazu befähigen, Betriebe zu einer Umstellung auf Solawi zu begleiten.

An den Informationsveranstaltungen nahmen insgesamt 283 Personen teil, hiervon rund 80 Landwirt:innen. Von dieser Gruppe partizipierten wiederum 15 aus neun Betrieben am weiteren Verlauf der Um-

Tab. 1: Handlungsoptionen von Promotoren

Rolle	Promotoren mit Fachkompetenz	Promotoren mit Machtkompetenz	Promotoren mit Netzwerkkompetenz
Beispiele für Promotoren	Netzwerk Solidarische Landwirtschaft e.V.	Landwirtschaftskammern und -behörden, Landwirtschaftsministerium	Landfrauenverbände, Ernährungsräte, Ökomodellregionen
Kompetenzen	Fachkompetenz und Fachwissen über (Teil-)Aspekte von Solawi wie Gemüsebau, Mitgliedermanagement, betriebswirtschaftliche Themen, Risikoberatung, Umstellung auf Solawi etc.; Solawi als Option bei der Hofübernahme in der Beratung aufzeigen; Zielgruppenangepasste Öffentlichkeitsarbeit für Solawi.	Führungskompetenz und Entscheidungsbefugnis über für Solawis relevante (materielle) Ressourcen (z. B. Fördermittel, Ausbildungsinhalte) und große Einflussmöglichkeiten, um Rahmenbedingungen für Solawis zu verbessern.	Beziehungs- und Organisationskompetenz sowie Netzwerkkenntnis, um Netzwerkarbeit für Solawis zu übernehmen und relevante Kontakte herzustellen. Zusätzlich diplomatisches Geschick und Kommunikationskompetenz.
Kernaufgaben	Problemlösung, Aufklärung, Aufbereitung von Wissen, Zusammenfassung und Reduktion von Komplexität	Bereitstellung von Budgets, (Personal-)Kapazitäten, Sponsoring, positiver Lobbyismus für das Solawi-Konzept	Prozessgestaltung und -koordination, Vernetzung verschiedener Akteure, Kommunikation zwischen Promotoren und bei Bedarf Konfliktmanagement
Barrierentyp	Primär: Barrieren des Wissens; Sekundär: Barrieren des Willens	Primär: Barrieren des Könnens; Sekundär: Barrieren des Willens	Primär: Barrieren des Willens; Sekundär: Barrieren des Willens; Barrieren des Könnens

stellungsbegleitung. Acht Betriebe bekundeten, dass sie die Umstellung weiterverfolgen wollen.

Ergebnisse der Umstellungsbegleitung
Das Gros der Betriebe, das an der gesamten Umstellungsbegleitung teilgenommen hatte, betonte, dass das Format wesentlich dazu beigetragen habe, Vorbehalte gegenüber dem Solawi-Modell abzubauen und darüber ein vertieftes Verständnis zu erlangen. Mehrere Landwirt:innen berichteten, dass sich ihr bisheriges, teils verengtes Verständnis von Solidarischer Landwirtschaft zugunsten neuer Einblicke in die flexiblen Ausgestaltungsmöglichkeiten gewandelt hatte. Als besonders motivierend wurde von den am weiteren Verlauf partizipierenden Betrieben die Best-Practice-Beispiele, Erfahrungsberichte bereits umgestellter Betriebe während der anfänglichen Informationsveranstaltungen sowie die kollegialen Workshops und Hofbegehungen bewertet.

Diese Ergebnisse veranschaulichen, dass Diffusionsprozesse von neuen Konzepten wie Solawi nicht ausschließlich durch ökonomisch-rationale Entscheidungen, die auf schlichten Kosten-Nutzen-Abwägungen basieren, sondern erheblich durch soziale Interaktionen zwischen interessierten Betrieben und durch den Kontakt zu Umstellungsbetrieben beeinflusst werden. Der Erfahrungsaustausch und die Beobachtung der Praxis anderer Solawis kann dabei helfen, Vertrauen in deren Funktionsfähigkeit und Verlässlichkeit aufzubauen und eine Entscheidung zugunsten der Umstellung zu erleichtern. Eine Vorher-Nachher-Befragung zeigt, dass die Umstellungsbegleitung insbesondere Barrieren des Wissens reduzieren konnte, Barrieren des Könnens jedoch an diesem Punkt als gewichtiger eingeschätzt werden.

Als besonders relevant erachtet wurden insbesondere folgende Barrieren des Könnens (nach Bedeutung sortiert): (1) Die Herausforderung, Mitglieder

Stimmen aus der Landwirtschaft

Kattendorfer Hof – Solidarische Landwirtschaft
»Dinge bewegen, das ist mein großes Motiv. Und zu zeigen, Landwirtschaft kann anders sein, wenn sie mit den Menschen zusammen gemacht wird. […] Und dementsprechend habe ich gesagt, wir brauchen einen verbindlichen Umkreis und dieser übernimmt die Kosten und wir können die Produkte teilen. Das war eigentlich die Grundlage für die solidarische Landwirtschaft. […] Und wir sind inzwischen bei sieben eigenen Läden, die alle Abholstellen für Solawi sind und nebenbei eben auch verkaufen, eigenes und dazugekauftes Sortiment.« (Mathias von Mirbach)

■ Kattendorf (Nähe Hamburg), Schleswig-Holstein · Pflanzenbau-Viehhaltungs-Verbundbetrieb, ökologisch zertifiziert, Solawi-Gründungsjahr: 1998, TeilSolawi mit 732 Ernteanteilen, Nutzfläche insgesamt: 445 Hektar, Nutztiere: 445 (ca. 200 Schweine, 70 Kühe, 175 Rinder)

Solawi Allerlei, Reisner Hof
»Wir können den Leuten nicht immer nur irgendwas vorbeten, sondern wir müssen es ihnen vormachen. Wir müssen irgendwie zeigen, dass es auch anders geht. Das ist meine größte Motivation zurzeit. […] Und bei einer Solawi bekommst du so viel Wertschätzung von den Mit-Landwirten, also deinen Solawisten. Das macht so viel mehr Spaß zu arbeiten, weil die Leute einfach kommen und sich halt irgendwie über ihr Gemüse freuen und sich untereinander sehr offen begegnen und auch unterstützen und helfen. […] Ich bin davon überzeugt, dass wir nicht darauf warten können, dass die Politik irgendwas ändert. Das ist eigentlich ein Hauptantriebsgrund.« (Claudia Haspelhuber)

■ Kirchham, Bayern · Gartenbaubetrieb, ökologisch zertifiziert, Solawi-Gründungsjahr: 2019, VollSolawi mit 90 Ernteanteilen, Nutzfläche insgesamt: 26 Hektar, Fläche Solawi: 0,4 Hektar (Rest aktuell verpachtet)

Solidarische Landwirtschaft Ackervielfalt eG, Bio Hof Brinkman
»Solawis sind mittlerweile ein wichtiger Baustein in der Ernährungswende. Also ich bin nicht mehr nur ein Erzeugerbetrieb, sondern darf mitgestalten und das finde ich sehr schön. […] Wir und auch die Mitglieder möchten ja eigentlich die Landwirtschaft der Zukunft gestalten. Und die Risikoteilung der Solawi erlaubt uns hier zu experimentieren, einfach die Freiheit zu haben, neues auszuprobieren. […] Es geht ja nicht um eine finanzielle Rendite, sondern es geht um eine andere Art der Rendite, die wir dann letztendlich ausschütten: sei es gutes Gemüse, sei es eine lebenswerte Zukunft, sei es der Erhalt einer Kulturlandschaft. […] Solawi ist für mich ein spannendes Instrument, um das Thema Landwirtschaft wieder in die Mitte der Gesellschaft zu holen.« (Wiebke Brinkmann-Roitsch).

■ Lage, Nordrhein-Westfalen · Gartenbaubetrieb, ökologisch zertifiziert, Solawi-Gründungsjahr: 2022, TeilSolawi mit 50 Ernteanteilen, Nutzfläche insgesamt: 16 Hektar, Fläche Solawi: aktuell 0,5 Hektar Gemüseanbau

Folgerungen & Forderungen

- Solawi gelingt dann der Weg aus der Nische, wenn nicht nur Wissen vermittelt, sondern vor allem strukturelle Barrieren des Könnens überwunden werden: Unsere Forschung zeigt, dass Umstellungsbegleitung Informationsdefizite erfolgreich reduziert, Mitgliedermangel, fehlende Beratungskoordination und ungeeignete Förderpolitik jedoch als hartnäckigere Hemmnisse bestehen bleiben.
- Das Netzwerk Solidarische Landwirtschaft sowie das Forschungsnetzwerk nascent stellen mit Handbuch, Handreichungen und Weiterbildungsangeboten umfassende Ressourcen bereit, die Wissensbarrieren abbauen. Unsere Umstellungsbegleitung zeigt: Best-Practice-Beispiele und Erfahrungsberichte bereits umgestellter Betriebe sind dabei besonders wirksam.
- Neben standardisierten Informationsangeboten brauchen Betriebe vor allem individuelle Begleitung für ihre spezifischen Umstellungsszenarien. Anbauverbände, Landwirtschaftskammern und -behörden sollten Solawi systematisch in ihre Beratung integrieren und Mitarbeitende entsprechend fortbilden. Bei Hofübernahme, Diversifizierung und Direktvermarktung ist Solawi als gleichwertige Option aufzuzeigen. Das erfordert enge Abstimmung zwischen landwirtschaftlicher Fachberatung und Solawi-spezifischer Expertise – das Netzwerk Solidarische Landwirtschaft bietet sich dabei als kompetenter Kooperationspartner an.
- Akteure mit direktem Zugang zu Verbrauchenden (z. B. Ernährungsräte, Umweltverbände, Landfrauenverbände) sollten gezielt Menschen identifizieren, die an solidarischer Versorgung interessiert sind, und aktiv Kontakte zu umstellungsinteressierten Betrieben herstellen. Bundes- und Landesregierungen finanzieren diese professionelle Vermittlungsarbeit – ohne sie bleibt die zentrale Barriere bestehen.
- Subventionsgesetzgebung, bürokratische Hürden und fehlende Anerkennung durch Behörden behindern Umstellungen systematisch. Landwirtschaftsministerien auf Bundes- und Landesebene müssen bestehende Förderrichtlinien auf ihre Solawi-Tauglichkeit prüfen und anpassen. Umlagefinanzierung, gemeinschaftliche Organisationsformen und solidarische Kooperationen entlang der Wertschöpfungskette sind als förderfähig anzuerkennen. Geförderte Beratungsangebote, passende Investitionsförderung und Förderung des Umstellungsaufwands erleichtern interessierten Betrieben den Einstieg.

zu finden, (2) fehlende Zeitressourcen, (3) die Herausforderung, Fachkräfte zu finden, und (4) fehlende Kooperationsmöglichkeiten. Dies lässt verschiedene Folgerungen hinsichtlich geeigneter Maßnahmen zur Unterstützung von Solawi-Umstellungen zu, um das Revitalisierungspotenzial des Solawi-Konzepts (insbesondere in ländlichen Regionen) auszuschöpfen.

Ausblick

Basierend auf unseren Forschungsergebnissen dürfte die wichtigste Aufgabe von Promotoren darin bestehen, Mitgliederpotenziale zu erkunden, zu bündeln und den Kontakt zu landwirtschaftlichen Betrieben herzustellen. Insbesondere Promotoren mit Netzwerkkompetenz könnten sich darauf spezialisieren, dieses Matching[11] durch geeignete Kommunikationsmaßnahmen zu unterstützen. Der Aufbau ähnlicher Matching-Märkte dürfte sich hinsichtlich der Fachkräfteakquise als hilfreich erweisen.

Möglicherweise bedarf es ergänzend eines »Meta-Promotors«, der die relevanten Akteure aktiviert, in Verbindung bringt und durch geeignete Vorbereitungen die Hürden ihrer Zusammenarbeit senkt. Das Forschungsprojekt SolaRegio hat diese Rolle bereits auf experimentelle und bespielhafte Weise eingenommen. Es stellt sich die Frage, wer zukünftig für diese Funktion geeignet sein könnte.

Dank

… gilt unseren Kolleg:innen Jana Schmidt (Universität Siegen) und Lukas Egli (Helmholtz-Zentrum für Umweltforschung – UFZ) für die fundierte Grundlagenarbeit.
Das Forschungsprojektecluster nascent wird mit seinem Projekt SolaRegio vom Bundesministerium für Forschung, Technologie und Raumfahrt gefördert. Nähere Infos unter www.nascent-transformativ.de und unter www.solidarische-landwirtschaft.de.

Das Thema im Kritischen Agrarbericht

- Lukas Lapschieß: Wertschöpfung durch Gemeinschaft: Solidarische Landwirtschaft als wertschätzende Kooperation von Erzeuger:innen und Verbraucher:innen. In: Der kritische Agrarbericht 2025, S. 318-321.
- Bernd Kapusta: Neues Miteinander: Solidarische Landwirtschaft in einer Welt voller Krisen: In: Der kritische Agrarbericht 2023, S. 189-194.
- Marius Rommel und Mona Knorr: Wirtschaften ohne Marktpreise? Vom Unternehmensmodell Solidarische Landwirtschaft zu einer gemeinschaftsgetragenen Versorgungsökonomie. In: Der kritische Agrarbericht 2021, S. 196-200.
- Klaus Strüber: Lebensmittel bekommen ihren Wert zurück. Die bundesweite Bewegung der Solidarischen Landwirtschaft (Solawi). In: Der kritische Agrarbericht 2020, S. 343-347.
- Simon Scholl: Das Kartoffelkombinat – eine Erfolgsgeschichte. In: Der kritische Agrarbericht 2020, S. 348.

Anmerkungen

1 L. Egli: Potenziale Solidarischer Landwirtschaft in Deutschland – Einstellung und Umstellungsinteresse von Landwirt:innen. Berichte über Landwirtschaft - Zeitschrift für Agrarpolitik und Landwirtschaft 103/2 (2025).
2 J. Schmidt et al.: Conversion to community-supported agriculture – pathways, motives and barriers for German farmers. In: Regional Environmental Change 25/1 (2025). – M. Zech et al.: Innovationsbarrieren bei der Umstellung auf Solidarische Landwirtschaft. Die Rolle von Systemdienstleistern. In: GAIA 34/1 (2025), S. 10-16.
3 Umfangreiche Berichte über die Teilprojekte von SolaRegio gibt es unter www.nascent-transformativ.de/publikationen. – Siehe auch J. Palliwoda, M. Gaspers und M. Zech. SolaRegio: Projektregionenbericht 2025 (https://zenodo.org/records/14750198).
4 Schmidt et al. (siehe Anm. 2).
5 Egli et al. (siehe Anm. 1).
6 In Abbildung 1 sind jene Umstellungsbarrieren aufgelistet, die im Rahmen des Forschungsprojekts SolaRegio von den befragten landwirtschaftlichen Betrieben (Nicht-Solawi-Betriebe) am häufigsten genannt wurden.
7 Ausführliche Darstellung siehe unter anderem Schmidt et al. (siehe Anm. 2).
8 E. Witte. Das Promotoren-Modell. In: J. Hauschildt (Hrsg.): Promotoren: Champions der Innovation. 2. Aufl., Wiesbaden 1999, S. 9-41. – J. Hauschildt et al.: Innovationsmanagement. 7. Aufl., München 2023. – M. Zech et al: Zukunftsfähige Landwirtschaft fördern: Handlungsstrategien für Promotoren. Köln 2025.
9 O. Granstrand and M. Holgersson: Innovation ecosystems: A conceptual review and a new definition. In: Technovation 90/91 (2020), 102098.
10 J. M. Schmidt und M. Zech: Die Umstellungsbegleitung: Format zur Begleitung interessierter Betriebe bei einer Umstellung auf Solawi: Evaluationsbericht der Umstellungsbegleitung von SolaRegio. Siegen 2025.
11 A. E. Roth: Wer kriegt was – und warum? Bildung, Jobs und Partnerwahl: Wie Märkte funktionieren. Siedler Verlag. München 2016.

Förderhinweis
Die redaktionelle Bearbeitung dieses Beitrags erfolgte im Rahmen des von der Landwirtschaftlichen Rentenbank geförderten Projektes »Marktorientierte Transformation der Landwirtschaft. Diskussion von marktorientierten Instrumenten zur Finanzierung von nachhaltiger Produktion und angemessenem Einkommen«.

Mirco Zech
Nachhaltigkeitsökonom und wissenschaftlicher Mitarbeiter im Forschungsprojekt nascent-SolaRegio an der Universität Siegen, Vorsitzender des Ernährungsrats Osnabrück e. V.

info@nascent-transformativ.de

Marius Rommel
Nachhaltigkeitsökonom, Regionalentwickler und Projektkoordinator im Forschungsprojekt nascent-SolaRegio an der Universität Siegen.

info@nascent-transformativ.de

Alina Reinartz
Solawi-Beraterin im Netzwerk Solidarische Landwirtschaft, Mitarbeitern im Forschungsprojekt nascent-SolaRegio und Organisationsentwicklerin.

info@solidarische-landwirtschaft.org

apl. Prof. Dr. Niko Paech
Wirtschaftswissenschaftler, Nachhaltigkeitsforscher, Hochschullehrer und Projektleiter des Forschungprojekts nascent-SolaRegio an der Universität Siegen, Forschungsstelle Plurale Ökonomik.

niko.paech@uni-siegen.de